

# Mit aller Wucht, mit aller Leichtigkeit

Sinfonieorchester der Uni und drei Chöre geben in der Stadtkirche ein Konzert mit Werken von Guilmant und Saint-Saëns

**BAYREUTH**  
Von Michael Welsch

**G**anz am Ende war dann noch die Fülle aller Stimmen, das Brausen der Orgel, die Wucht des Orchesters. Ein geradezu triumphaler Ausklang, wie er sich für das Weihnachtsoratorium, das Oratorio de Noël, von Camille Saint-Saëns gehört. Und wie er zu diesem Abend passte: Schon wieder Kultur in der vor zwei Wochen eröffneten Stadtkirche, und schon wieder ein festliches Erlebnis, zu dem der Raum selbstverständlich beiträgt. Kein Konzertsaal, natürlich, aber eben ein Raum mit Atmosphäre (sogar einer großartigen) und einer mehr als nur passablen Akustik.

Man meinte es den Bayreuthern anmerken zu können, wie ihnen diese Kirche fehlte, all die langen Jahre der Wiederherstellung, wenn man die lange Schlange vorm Eingang sah: dreißig, vierzig Meter lang gereiht standen die Menschen eine Viertelstunde vor dem Konzert, und dabei waren drinnen doch schon viele Plätze besetzt. Nicht jeder, der wollte, gelangte zu diesem Konzert, zu dem das Sinfonieorchester der Uni Bayreuth geladen hatte, zusammen mit den Chören der Uni, des Richard-Wagner-Gymnasiums und der Sängerschaft Franco-Palatia. Da waren viele Freunde und Verwandte im Publikum; aber eben sicher auch einige, die sich nochmals von diesem kleinen Wunder überzeugen wollten: dem Wiederaufleben der Stadtkirche.

Und ihrer beiden Orgeln, die an diesem Abend Michael Dorn mit der Sinfonie Nr. 1 von Felix Alexandre Guilmant und dem Weihnachtsoratorium von Saint-Saëns meisterlich bediente: mit Sinn fürs Majestätische, wie ihn der erste Satz von Guilmants Sinfonie erfordert, mit aller Leichtigkeit, wie sie die flinken Melodiebögen des dritten

Satzes verlangen. Das Sinfonieorchester der Universität zeigte sich unter Leitung von Albert Hubert als aufmerksamer Mit- und Gegenspieler, der vor allem im zweiten Satz Momente von schöner Innigkeit schuf.

Eine Ahnung vom tieferen liturgischen Sinn des Gesangs, der, vom Körper geschaffen und doch vom Körper losgelöst, eine Kirche zum Lobe Gottes völlig auszufüllen vermag, bekam man

mit dem Oratorium unter der Leitung von Florian Mehling. Viel mehr an Abwechslung als in dieser Kurzfassung der Weihnachtsgeschichte geht ja auch nicht: Männer- und Frauenstimmen, mal vereint, mal für sich; dazu die Solostimmen – es sangen die Sopranistin Iris Meier, die Mezzosopranistin Johanna Sander, die Altistin Elisabeth Pagan, der Tenor Roman Romankiewicz und der Bariton Ralph Heiligtag

– in verschiedenster Besetzung, vom Solo bis zum Quintett. Geradezu eine Kurzfassung der Weihnachtsgeschichte, wie gesagt, die bei allem Ernst vor allem die Freude über die Geburt Christi vermittelt – und damit zur Freude am Musizieren führt.

Dass dem so war, sah man den wackeren Sängern und Orchestermusikern an. Es steckt ja neben Arbeit auch viel guter Wille in so einem Abend.

Was sich auch darin äußert, dass Susanne Vetter an der Harfe mal so eben für eine erkrankte Kollegin einsprang. Für die rund 250 Mitwirkenden gab es langen, lauten Beifall. Auch eine Sache, an die man sich in dieser Kirche schon mal gewöhnen kann. Diejenigen, die nicht mehr reingelassen wurden, hätten sich vermutlich nur gewünscht, dass die Erbauer noch großzügiger geplant hätten.



Das Weihnachtskonzert in der vor zwei Wochen eröffnete Stadtkirche bot eine abwechslungsreiche Kurzfassung der Weihnachtsgeschichte.

Foto: Harbach

**Wasserschaden**

**Die Warthuro-Sanierung wird teuer**

**80 000 Euro für**